

Bereits Kinder im Primarschulalter gestalten ihre berufliche Biografie mit einer positiven, erwartungsfreudigen und motivierten Stimmung aus. Somit wäre die Primarschulzeit grundsätzlich für die spielerische Ausdifferenzierung und Anreicherung beruflicher Vorstellungen geeignet.¹ Hält man sich vor Augen, dass die Berufswünsche von Kindern im Primarschulalter bereits weitgehend von den Kategorien «Geschlecht» und «soziale Herkunft» bestimmt sind, so verbindet sich mit dem Gedanken einer Form der beruflichen Orientierung auf der Primarstufe auch ein konkreter Auftrag: Den Kindern bereits im Grundschulalter ein breites Spektrum an Berufen näherzubringen, so dass sie an dem Zeitpunkt, an dem es um die konkrete Ausbildungswahl geht, ein weitgehend offenes Mindset aufweisen in Bezug auf mögliche Ausbildungs- und Beschäftigungsfelder.

Die Entdeckung der Berufswelt muss bereits auf der Primarstufe in spielerischer Form erfolgen. Denn das Feld für mögliche Berufe grenzt sich bereits in der siebten Klasse in den Köpfen der Kinder ein.² Dabei fällt auf: Mädchen und Jungen interessieren sich ab dann vorwiegend für geschlechtstypische Berufe. Mädchen streben zudem vermehrt Berufe an, die eine akademische Ausbildung und keine Berufslehre voraussetzen.³ Das bedeutet: Die berufliche Orientierung in der Sekundarschule setzt bei entscheidenden Punkten bereits zu spät an, da in den Köpfen der Jugendlichen Vorstellungen über vermeintlich geeignete und ungeeignete Ausbildungswege bereits verfestigt sind.

Angesichts dessen muss der Kanton Basel-Stadt ein tragfähiges Konzept für eine stufengerechte berufliche Orientierung auf der Primarstufe entwickeln. Damit dieses auch die aktuelle Situation des regionalen Arbeitsmarktes adäquat abbildet, muss die Wirtschaft miteinbezogen werden. Des Weiteren muss beachtet werden, dass Kinder oft nur mit einem begrenzten Spektrum an Berufen in Berührung kommen: Nämlich diejenigen Berufe, denen sie in ihrem Alltag im Quartier begegnen oder diejenigen Berufe, die in Kinderbüchern mit Vorliebe thematisiert werden. Die Erkundung der Berufswelten auf der Primarstufe muss deshalb darauf abzielen, auch für Kinder nicht sichtbare Berufe erlebbar zu machen. So kann es gelingen, das Interesse an verschiedensten, auch nicht-akademischen und nicht geschlechtsstereotypen Berufen aufrecht zu erhalten, bis die Jugendlichen dann in der Sekundarstufe über den weiteren Ausbildungsweg entscheiden.

Eine Berufsorientierung in der Primarstufe, die aufgezeigt, dass es viele attraktive Berufsfelder und Karrierewege abseits des akademischen Weges gibt, kann auch der Tendenz entgegenwirken, dass viele Eltern ihre Kinder in den P-Zug einteilen möchten. Dazu sind am besten die obligatorischen Elternabende geeignet, an denen Eltern bereits vor Ende der Primarstufe über die Vorteile der Berufsbildung und über das Schweizer Bildungssystem aufgeklärt werden. Idealerweise werden dazu auch geeignete Vertreterinnen und Vertreter aus hiesigen Unternehmen eingeladen.

Die Anzugstellenden bitten den Kanton, zu prüfen und zu berichten

1. Wie ein eine stufengerechte Erkundung der Berufswelt auf der Primarstufe gestaltet und umgesetzt werden kann.
2. Wie die Kinder dabei auch mit Berufen in Kontakt kommen, die sie nicht bereits aus ihrem Wohnquartier oder aus den gängigen Kinderbüchern kennen, in Kontakt kommen können.
3. Wie die obligatorischen Elternabende genutzt werden können, um Eltern über die vielseitigen Möglichkeiten des schweizerischen Bildungssystems zu informieren.
4. Wie dabei eine nahe Zusammenarbeit mit der regionalen Wirtschaft erreicht werden kann.
5. Wie dieses Konzept mit dem Kanton Basel-Landschaft abgestimmt werden kann.

¹ Baumgardt, Iris: Berufliche Orientierung von Kindern im Grundschulalter. Analyse von ausgewählten Projekten, Unterrichtsmaterialien und Lehrplänen, Baltmannsweiler 2022, S. 21; vgl. auch das «[Themendossier Berufsbildung](#)» der Handelskammer beider Basel.

² Baumgardt Iris: Berufliche Orientierung von Kindern im Grundschulalter, S. 22.

³ Baumgardt Iris: Berufliche Orientierung von Kindern im Grundschulalter, S. 32.

Johannes Barth, Daniel Seiler, Lydia Isler-Christ, Joël Thüning, Michael Graber, Patrick Fischer, Luca Urgese, Adrian Iselin, David Jenny, Michael Hug, Catherine Alioth, Lorenz Amiet, Laetitia Block, Claudio Miozzari, Tobias Christ, Béla Bartha, Brigitte Kühne, Jenny Schweizer, Felix Wehrli, Brigitta Gerber, Franz-Xaver Leonhardt, Andrea Strahm, Beat K. Schaller